

Biographie:

Anna Gräfin v. Pfeil und Klein Ellguth, geb. Freiin v. Minutoli

Anna Freiin von Minutoli wurde am 28. Februar 1856 in Liegnitz geboren. Als die ältere der beiden Töchter, vermählte sie sich 1877 mit ihrem Vetter Arthur Freiherrn v. Minutoli, der aber in den besten Mannesjahren als Hauptmann in Freiburg im Breisgau starb. 1895 schloss sie eine neue Ehe mit Joachim Graf v. Pfeil und Klein-Ellguth, dem hoch verdienten Erforscher und Miterwerber Deutsch-Ostafrikas. Als seine Gattin begleitete sie ihn auf den vielen Reisen, die ihn nach dem Balkan, Marokko, Ägypten, Arabien, Mexiko und Nordamerika führten. Die beiden Zwillingsöhne Toni und Fritz, die Graf Pfeil aus erster Ehe mitbrachte, starben beide in jungen Jahren; Graf Toni 1906 in Berlin, Graf Fritz 1918 nach vierjährigem Kriegsdienst, an der berüchtigten „Spanischen Grippe“. Beide fanden ihre letzte Ruhe auf dem Friedersdorfer Kirchfriedhof. Gräfin Anna blieb in beiden Ehen kinderlos. Ihr Gatte war 1924 verstorben.

In einem Nachruf hieß es: „Zwölf Jahre hat Frau Gräfin Pfeil ihren Gatten überlebt und ist uns immer mehr das Vorbild unbeirrten Christenglaubens, preußischer Schlichtheit und unwandelbarer Treue bis ins Kleinste geworden. Pastor Frost hat ihr schon zu Lebzeiten nachgerühmt: „Sie ist von jeher in den Hütten der Armen und Kranken als Hilfe bringender und Trost spendender Gast wohlbekannt. Im Verein mit ihrer Mutter, der hinterlassenen Witwe des verstorbenen Freiherrn, erfüllt sie in vorbildlicher Weise, was in Matth. 6, 3-4, geschrieben steht. So wird es dann auch, solange sie das Patronat ausübt, um Kirche und Schule wohl bestellt sein.“

Am 28. Februar 1936 wollten wir ihren 80. Geburtstag feiern. Es wurde ein Tag schmerzlichen, wenn auch dankbaren Gedenkens. Schon im Laufe der letzten Jahre hatten Begleiterscheinungen des hohen Alters ihren Unwillen erregt. Dass ein Augenleiden sie bei schriftlichen Arbeiten behinderte, dass das Gedächtnis nachließ, dass sie hier und da irgendwelche Beschwerden plagten und ihre Kraft das Maß der gewohnten Arbeit nicht mehr bewältigen wollte, bekämpfte sie mit aller Energie als Hinderungen ihrer Pflichterfüllung. Nur selten gönnte sie sich Erholung und zog sich mehr und mehr von allem auswärtigen Verkehr in das stille Reich ihrer häuslichen und wirtschaftlichen Pflichten zurück.

Am 10. Januar, bei einem Besuch in Görlitz, zeigten sich die ersten Anzeichen ernsthafter Erkrankung. Das Fieber ließ sie nicht mehr los und hatte bald eine Lungenentzündung zur Folge. Deren Krise überstand sie noch, dank ihres starken Herzens. Wir schöpften neue Hoffnung, aber dann verfielen ihre Kräfte zusehends. Am Dienstag, den 21. Januar, begehrte Frau Gräfin das heilige Abendmahl, und schon tags darauf verließ sie ganz das Bewusstsein. Bis in die Nacht vom 23. zum 24. Januar 1936 hat das tapfere Herz noch durch gehalten; nachts um 1 Uhr durfte es dann für immer ruhen. Vom Sterbetage bis zum Tag des Begräbnisses läuteten täglich eine Stunde die Glocken. Vom Schlossgiebel war die ganze Zeit über noch einmal die riesige alte schwarzweißrote Fahne geflaggt, vom Kirchturm die Kirchenfahne, beide umflort. Für Montag, den 27. Januar, war die Überführung der Heimgegangenen in die Kirche festgesetzt. Pastor Schicha, der zehn Jahre lang als Ortspfarrer an den Geschicken des herrschaftlichen Hauses teilgenommen hatte, und dem sich die Verstorbene für viel Rat und Hilfe in Treue verbunden wusste, hielt die Standrede über die Losung des Sterbetages, Matth. 25, 21: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen: Geh ein zu deines Herren Freude!“ Die nächsten Verwandten und das gesamte Schlosspersonal, die Ortsbehörden und die Kirchen-Ältesten wohnten dieser Hausfeier bei, die von gemeinsamem Gesang umrahmt war. Nach der Aussegnung trugen die Beamten der Gutsherrschaft den schwereichenen Sarg aus dem oberen Saal in den Schlosshof. Hier standen im Fackelschein angetreten sämtliche Vereine des Kirchspiels mit ihren Fahnen und ein tannengrün belegter Gutswagen, im silber- beschlagenen Geschirr die herrschaftlichen Kutschpferde und auf dem Bock der alte Rückert, der wie in den 43 Jahren treuen Dienstes nun auch zur letzten Fahrt seine Herrin erwartete. Unter Trommelwirbel und Glockengeläut, von über hundert Fackelträgern geleitet, bewegte sich der nächtliche Zug über die regennasse Dorfstrasse zur Kirche. Endlos die Reihen der Männer, die dem Sarge voranschritten. Kirchenvertreter trugen ihn ins Gotteshaus und hielten bis zur Beisetzungsfeier die Ehrenwache. Unter Gemeindelied, Gebet und Segen erfolgte die Aufbahrung vor dem Altar. Andern Tags zur Trauerfeier um 3 Uhr war die Kirche dicht gefüllt. Der Kirchenchor setzte ein mit dem ersten: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.“ Und die Gemeinde antwortete mit „Jesus, er mein Heiland, lebt.“ Die Leichenpredigt des derzeitigen Pastors stand unter dem Schriftwort: „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehöret hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben.“ Und es war ein guter Ausklang allen Redens und zugleich ein guter Abschied an diesem Sarge, dass der Chor das siegesfrohe: „Valet will ich dir geben, du arge falsche Welt“ und die Gemeinde: „Es kennt der Herr die Seine“ anstimmte. Dann kam der letzte Gang an die Stätte, wo drei

Handvoll Erde uns ermahnen: „Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zum Staube – aber in der Hoffnung der Auferstehung zum ewigen Leben, durch unseren Herrn, Jesum Christum!“

Am 28. Februar, dem 80. Geburtstag der Heimgegangenen, wurde allen von ihr letztwillig Bedachten das zugeschriebene Legat übergeben. Die Kirchengemeinde erhielt eine Stiftung in Höhe von 1000 RM, die als „Anna – Gräfin – Pfeil – Minutoli – Stiftung“ vom Kirchenvermögen gesondert verwaltet werden soll und deren Zinsen jährlich an ihrem Geburtstage bedürftigen und würdigen Alten und Kranken zugute kommen sollen. Am Abend ihres 80. Geburtstages, dem 28. Februar 1936 hielt der junge Schlossherr, Graf Ortwin von Pfeil-Minutoli für den gesamten Gutsbetrieb eine schlichte, aber eindruckliche Feierstunde, bei der er noch einmal die Lebensgeschichte der Heimgegangenen und derer von Minutoli betrachtete und ihr Gedächtnis ins Licht des Wortes Gottes rückte. Es war die letzte tiefe Freude unserer Frau Gräfin, dass sie das Regiment so vertrauensvoll in die Hände ihres Erben legen konnte. Gott der Herr aber schenke ihm Kraft Weisheit und Gelingen und helfe ihm, dass er dieses hohe Erbe wahre, getragen von jenem Vertrauen, zum Wohl unserer Kirche und in Verantwortung von dem höchsten Gott!“

Quelle: Der Kirchenkreis Lauban Nr. 1-3; 1936. „Zum Gedächtnis unserer Kirchenpatronin“

Graf Ortwin von Pfeil –Minutoli, ist als Olt. d. Res. mit 37 Jahren am 3. September 1942 gefallen, zwischen Majkop und Krasnodar im Kaukasus-Vorland. Mit Anna, verw. Gräfin von Pfeil und Klein-Ellguth, geb. Freiin von Minutoli war bereits 1936 der Deutsch sprachige Zweig derer „von Minutoli“ erloschen gewesen.

Im Dezember 1972 war an der Innen-Mauer, rechts auf dem Kirch-Friedhof von Friedersdorf/Queis, nur noch die Grabplatte der Anna Gräfin v. Pfeil – Minutoli vorhanden. Alle anderen Minutoli’schen und Pfeil’schen Grabdenkmäler und Gedenkplatten waren bereits durch den poln. kath. Pfarrer entfernt worden.

1975 fehlte auch diese letzte Dt. Gedenk – Platte. Sie enthielt folgende Inschrift:

Hier ruht in Gott

Anna

**Gräfin v. Pfeil u. Klein-Ellguth
geb. Freiin von Minutoli**

geb. 28.2.1856 gest. 24.1.1936

Herrin u. Kirchenpatronin

auf Friedersdorf u. Vogelsdorf

Die Letzte aus dem Deutschen Stamme
der Freiherrn von Minutoli

Jürgen Graf v. Pfeil, Stuttgart im September 2011

- Letzter Dt. Eigentümer (§) der Grund- und Schlossherrschaft Friedersdorf am Queis, v. 1942-1945